Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

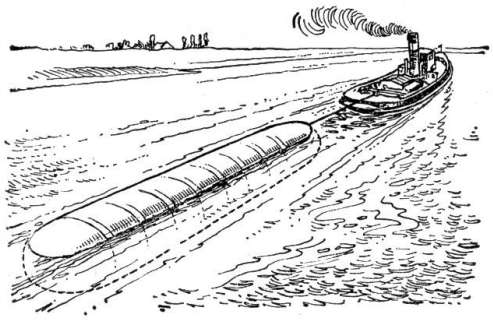
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurz und interessant

Allerlei Mögliches und Unmögliches aus der Natur, von Menschen und Tieren, aus Technik und Wissenschaft

Oelschläuche auf dem Wasser

Hochkonjunktur = das Geschäftsleben blüht. Die Meerschiffe haben fast zu wenig Platz für den Transport der Waren von Erdteil zu Erdteil. Die Frachten (Fahrpreise für Waren) sind teuer. Auf dem Bilde sieht man: Kluge Leute wissen sich zu helfen. Ein Schleppdampfer zieht einen Schlauch in den Hafen. Der Schlauch ist aus Kunststoff, Plastik oder sowas. Er ist 65 Meter lang und hat 3 Meter Durchmesser. Er ist gefüllt mit 450 000 Liter Öl für die Benzinfabrikation.



Ist der Schlauch geleert, so wird er aufgerollt und auf den Dampfer verladen. In ähnlichen Schläuchen kann man auch Palmöl billig nach Europa transportieren. Wasserarme Gegenden am Meer können mit diesen Schläuchen oder Säcken auch billig Trinkwasser beziehen.
Der prallgefüllte Schlauch sieht fast so aus wie ein toter Walfisch im Schlepptau. Hoffentlich kommt kein Sägefisch, um sich ein Stück Speck herauszuschneiden.

Logopädie. Vor Jahren ist dieses neue Wort aufgetaucht. Leute vom Fach wissen, daß es Sprachheillehre bedeutet. Aber die meisten Leute auf der Straße wissen es nicht. Hingegen die Gehörlosen sollten es wissen, denn sie sind ehemalige Schüler von Logopäden = Sprachheillehrern. Der Logopäde heilt Sprachkranke und Sprachlose: Stammler, Stotterer, Stumme. So, jetzt wißt Ihr, was Logopädie bedeutet. Und damit wißt Ihr etwas, was fast alle hochnäsigen Hörenden, die Euch auf der Straße begegnen, nicht wissen.

Inflation = Geldentwertung. In früheren Zeiten konnte man in England für einen Farthing noch ein Pfund Rindfleisch kaufen. Heute weniger als nichts. Weshalb die englische Regierung am 1. Januar 1961 den Farthing außer Kurs gesetzt hat. Wie wird es unserem Einräppler ergehen?

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Vom Zürcher Mimenchor

Wir lesen in der Deutschen Gehörlosen-Zeitung Nr. 22, 1961:

Noch einmal Wiesbaden

Es ist schon lange her, daß der III. Weltkongreß der Gehörlosen in Wiesbaden tagte. Man spricht noch oft davon. Demnächst wird das offizielle Kongreßbuch erscheinen und die Wiesbadener Tage vom August 1959 wieder in Erinnerung bringen. Noch ein anderes Büchlein über den Weltkongreß ist erschienen. Es kam mit freundlichen Grüßen von Pfarrer Kolb aus der Schweiz. Einfach und geschmackvoll hergestellt. Der Inhalt ausgezeichnet. Leider ist die Auflage des Büchleins nur sehr klein. Aber auch das gehört zu der Bescheidenheit und der Stille, in der der

Zürcher Gehörlosen-Mimenchor seine Arbeit leistet.
Nicht zu Unrecht wird in diesem Büchlein «Mimenchorreise nach Wiesbaden» berichtet, wie groß und auffällig die Plakatierung für andere Veranstaltungen des Wiesbadener Kongresses war. Von der Aufführung des Gehörlosen-Mimenchores in der Wiesbadener Ringkirche darunter nicht eine Zeile. Dennoch — die Kirche war zum Bersten voll. Vor allem bei der zweiten Aufführung. Die Fernsehleute erklärten, das Spiel gehöre zum Schönsten, das sie je hätten aufnehmen dürfen. Es sei auch das Beste, was an diesem Kongreß geboten worden sei. Und sie drehten einen Fernsehfilm.
Die Kritik der Fernsehleute genügte den jungen gehörlosen Mimenspielern aus der Schweiz. Sie macht ihnen große Freude. Die Tageszeitungen zum Teil aber schwiegen. Sie hätten groß geschrieben, wenn den Aufführungen des Zürcher Mimenchores durch die Kongreßleitung mehr Aufmerksamkeit zuteil geworden wäre. Der Mitarbeiterin der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» ist z. B. von der Aufführung des Mimenchores überhaupt nichts bekannt gewesen.
Auch die «Deutsche Gehörlosen-Zeitung» schwieg. Leider. Das war nicht Absicht. Im Gegenteil. Diejenigen Mitarbeiter der «DGZ», die darüber hätten berichten können, waren in Wiesbaden überlastet und konnten nicht einmal in die Kirche gehen. Das mag traurig klingen. Die Reue kommt zu spät. Aber das Spiel ist nicht aus, der Vorhang noch nicht gefallen. Wenn man in den USA und in Südamerika den Wunsch hegt, das Spiel des Zürcher Gehörlosen-Mimenchors zu sehen, warum soll das dann nicht auch in Deutschland nochmals möglich sein? Schon deshalb, weil auch wir es sehr nötig haben, ähnlich Gutes zu bieten.

Die Kritik des Zürcher Mimenchorleiters über die Wiesbadener «Hamlet»-Aufführung entspricht ganz unserer Ansicht: «Unverständlich, wie man mit Taubstummen Dramen aufführen kann, die so stark oder überhaupt gänzlich an das Wort gebunden sind. Diese Werke, nur in der Handlung, als Pantomime in revuehafter Aufmachung darzustellen — es ist eine Profanierung!» Wir wünschen nur immer wieder, daß für solche Aufführungen der Vorhang für immer fällt.

Heinz Walter

Höhere Schule für Gehörlose in Italien

Sie wurde 1946 in Padua gegründet nach dem Muster des weltbekannten Callaudet College in Washington. Der Gründer des Institutes ist Antonio Magarotto. Deshalb trägt die Schule seinen Namen. Magarotto hat die ENS (Ente Nazionale Sordomuti = Italienischer Gehörlosenbund) ins Leben gerufen.

Am 14. Mai 1961 konnte das Institut «Antonio Magarotto» einen riesigen Neubau beziehen. An der Eröffnungsfeier nahm teil der italienische Regierungschef Fanfani. Der Bildbericht zeigt ihn, wie er hochgemut Seite an Seite mit dem Direktor und Gründer des Institutes, Antonio Magarotto, durch die prächtigen Räume schreitet.
Das Gebäude wurde errichtet mit Hilfe des italienischen Verbandes für Wohlfahrt der Gehörlosen. Die Schule verfolgt ein weitgestecktes Ziel: Antonio Magarotto will seine «Brüder der Stille» rehabilitieren. (Rehabilitieren heißt hier: beruflich und menschlich vollwertig machen, die Geringschätzung der Taubstummen durch die Hörenden wegräumen. Gf.)
Der Präsident der ENS (italienischer Gehörlosenbund), Vittorio Ieralla, erklärte, der 14. Mai 1961 sei der Tag, an dem die Gehörlosen Italiens die Mauer des Vorurteils der Hörenden gegenüber den 62 000

Gehörlosen Italiens und ihrer 300 000 Familienangehörigen durchbrochen hätten.
Der Stadtpräsident von Padua sagte: Das «handicap» (die Behinderung) der Taubheit werde durch die 22 Gehörlosen-Berufsschulen des Landes und durch das Institut Antonio Magarotto überwunden. Darum verdienen sie die kräftige finanzielle Unterstützung durch den Staat.

Nach «La voix du silence», Zeitschrift des Weltgehörlosenbundes, Mai/August 1961, Seite 40. Gf.

Fernsehen macht faul

In sehr vielen Familien hat das Fernsehen eine ganz beachtliche Veränderung im Verhalten der Menschen hervorgerufen. Man sollte des «Guten» nicht zuviel tun, denn: Stundenlanges Sitzen im weichen Polstersessel kann die Blutzirkulation empfindlich stören, besonders bei älteren Leuten. Es kommt so leicht zu einer Gewöhnung an das Fernsehen, indem man nicht mehr liest und nicht mehr ausgeht.
Man verzichte einige Tage der Woche auf das Fernsehen und gehe althergebrachten Tätigkeiten nach, als da sind: Abendliche Spaziergänge — gesellige Zusammenkünfte, wo man nicht nur zuschauen und zuhören muß, sondern selber zum Sprechen kommt — Lesen von guten Büchern. Fernsehen darf nicht zu körperlicher und geistiger Lähmung führen. H. F. Fürst, Basel

Wir gaben unserem alten erfahrenen H. Fürst gerne das Wort, möchten es aber ergänzen: Das grelle Licht des Bildschirmes schadet den Augen auf die Dauer. Traget Sorge zu Euren Augen! Wie, wenn neben den tauben Ohren nun auch noch das Auge schwach wird? Ein Gehörloser hielt mir entgegen: «Wir lassen während des Fernsehens die Zimmerlampe brennen. Dann blendet es nicht mehr so stark.» Gewiß, auch Zigaretten mit Filter sind weniger schädlich als solche ohne Filter. Aber in Menge geraucht sind sie eben doch sehr schädlich. Ähnlich verhält es sich mit der brennenden Zimmerlampe zum Fernsehen. Im übrigen verweise ich auf «Nächtliche Lichtflut schadet», «GZ» Nr. 15/16, 1961. Gf.

Die Oberschule für Gehörlose in Zürich

Sie will die Schulbildung weiterführen und vertiefen, um es begabten Gehörlosen möglich zu machen, Berufe zu erlernen, die sonst nur Sekundarschülern offen stehen. Daneben will sie die Schüler zur selbständigen Weiterbildung anleiten zu ihrem Nutzen, damit sie später einmal ihren Schicksalskameraden Helfer sein können.
Dem Jahresbericht 1960/61 des Leiters G. Ringli entnehmen wir: Die Oberschule verzichtet auf eine Aufnahmeprüfung. Sie nimmt die Schüler auf die Empfehlung ihrer früheren Lehrer hin auf. Verlangt wird eine mittlere bis gute Intelligenz, eine für Gehörlose gute Sprache und Freude am Lernen. Bis jetzt wurden 3 Klassen mit zusammen 21 Schülern aufgenommen. Nur 4 Schüler haben in ihren Leistungen nicht befriedigt.
Von der Klasse 1960/61 (6 Knaben, 1 Mädchen) waren 3 Schüler eindeutig gut, 2 eher mittelmäßig und 2 knapp begabt für den Besuch der Oberschule.
Erfreulich war der kameradschaftliche Zusammenschluß der Schüler, namentlich der Knaben. Die Spätertaubten und Hörrestigen fanden dank ihrer guten Sprache auch Anschluß an die hörenden Schüler des Schulhauses. Eine gemischte Mannschaft Hörende/Gehörlose nahm sogar teil an der städtischen Schüler - Handballmeisterschaft. Schön war auch das kameradschaftliche Zusammenleben mit den Sekundarschülern von Rümlang im Skilager Davos.
Die Berufswahl wird sorgfältig vorgenommen. Jeder einzelne Schüler wird durch Sachverständige geprüft, für welchen Beruf er fähig ist. Diesen Beruf hat er aber dann erst noch zwei Wochen lang auszuprobieren als «Schnupperlehrling». Dabei erfahren er und sein Meister, ob es wirklich dieser Beruf ist, zu dem der Gehörlose fähig ist und der ihn freut.
Die Oberschüler des ersten Kurses (1959/60) haben sich in ihrem Berufe bewährt (gut gehalten). Wenn sich nun die entlassenen Schüler des zweiten Kurses (1960/61) auch so gut halten, dann darf mit Überzeugung gesagt werden: Die Oberschule hat sich auch unter schwierigen Bedingungen bewährt.

Bibelwoche

Von allen Seiten kamen die Gehörlosen nach Filzbach und wurden im «Lihn» vom dortigen Hausvater und Herrn Pfarrer Graf herzlich empfangen.

Am Sonntag hielten wir Feldgottesdienst. «Der Herr rufet Dir!», verkündete feierlich der Pfarrer inmitten der Bergwelt. Sofort fühlten sich die Gehörlosen als eine in Schicksal und Glauben verbundene Familie.

Zum unvergeßlichen Erlebnis wurde der Ausflug «ins Blaue» (das heißt ins Ungewisse). Zwei Autocars führten uns über den Klausen an die Gestade des Vierwaldstättersees. Vor dem großen Wandgemälde in der Tellskapelle erzählte uns Herr Pfarrer Graf von der Geschichte der Urkantone. Der See zeigte sich inmitten der stahlblauen Berge von großer Lieblichkeit (?, er kann auch anders. Red.). Auf der Axenstraße ging es dem Klausen und dem Glarnerland entgegen.

Der Unterricht hatte zum Thema «Die Berufung des Menschen». Erläutert wurde uns die besondere Berufung einzelner großer Bibelmänner. Prächtige Wandtafelzeichnungen erleichterten das Verständnis. Gott ist da.

Am Abend berichtete uns Herr Pfarrer Graf von seiner Finnlandreise, vom Volk, von seinen Sitten und Gebräuchen, vom finnischen Mischsalat aus Rüebli, Apfelschnitzen, Fisch, Zwetschgen und Schlagrahm, so daß uns das Wasser im Munde vor Möchtegern zusammenlief. Er berichtete über die finnische Landschaft, dem Land der Seen, der Wälder, der Birken, die zu dreien zusammenstehen, wie die drei Eidgenossen, von Gehege mit prächtigen Schafen und reinrassigen Häslein, von Blumenbeeten, die das Herz erfreuten, von den dortigen Gehörlosen, die sich häufig der Gebärdensprache bedienen.

Im Film machten wir eine Reise in der ganzen Welt herum — Stockholm, Helsinki, Rom — und zurück zum Piz Palü, wo Murmeltiere eine Touristenschokolade stehlen und gemeinsam daran knappern. Dann folgten wir einer Bergwanderung von Gehörlosen. Zum Schluß folgte ein lustiger Film, der wahre Lachsalven auslöste.

Wir bekamen auch den ehrwürdigen Besuch eines Pfarrers aus deutschen Landen, der uns mit seinen heimatlichen Gebräuchen bekannt machte.

Im Nu war es immer schon wieder Morgen und immer schon wieder Abend. Und schon sahen wir den Mond zum letztenmal über dem Mürtschenstock. Dann kam das feierliche Ende der Bibelwoche: das heilige Abendmahl nach einer herzbewegenden Predigt.

Der Hausvater erleichterte uns den Abschied mit einem feinen Essen. Mit einer Blume im Knopfloch und einem «Ade, Ade, auf Wiedersehen!», löste sich unsere christliche Gehörlosengemeinde wieder auf, dankerfüllt und näher zu Gott gebracht.

Fanny Lichti

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Ferien in Rivabella di Rimini

2. bis 11. September 1961

Es fanden sich 16 Gehörlose unterschiedlichen Alters aus verschiedenen Gegenden unseres Landes neben 5 Hörenden ein, die zu einer großen Familie gebildet waren, denen «Vater und Mutter» Herr Pfr. Pfister und Frl. Stettbacher aus Bern waren. Mit Geschick und Umsicht standen sie der Familie vor, und so konnten wir im Hotel Costa del Sole in Rivabella an der Adria zehn wunderbare Ferientage erleben.

Die Tage wurden ausgefüllt mit Andachten, etwas Italienisch-Unterricht, Baden im Meer, Spielen, Spaziergängen und Exkursionen. Alle Teilnehmer waren in guter Stimmung, und es herrschte ein guter Geist im wahrsten Sinne des Wortes. Darum verging die Zeit auch zu rasch.

Zwei Autofahrten nach San Marino und Venedig wurden ausgeführt. San Marino ist eine Mücke auf der Landkarte Italiens, aber ein Elefant in der Landschaft. Der Berg nennt sich zu Recht Monte Titano. Auf den schroffen Graten wachsen kühn wie Adlerhorste drei Festungen mit ge-

zackten Mauerkronen. Die erste Amtsperson, die uns sanmarinesisches Gesetz verkündete, war der Parkwächter. Am Francescotor wies er uns den Weg in die Stadt, zu den Steilgassen und Winkeln zwischen Kirchen und Palazzi. Der Weg zum Palast, der Pfad von Burg zu Burg ist mit Osterias (Schenken) und Andenkenläden gesäumt. Man glaubt sich an einen Basar in Marokko versetzt. Hier trafen wir zwei Gehörlose aus Basel, Herr Wurster und seine Frau. Sie weilten ebenfalls in den Ferien in Rimini. Beglückt vom Gesehenen kehrten wir nach Rivabella zurück.

Drei Tage später nahm uns der Condor-Car auf, um die weite Reise nach Venedig anzutreten. Der freundliche Speaker machte uns auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Wir sahen einen 20 Kilometer langen Pinienwald, große Fabriken, historische Stätten, die St.-Antonius-Kirche in Padua usw. Von Padua fuhren wir auf der Autobahn bis nach Venedig. Dort angekommen begaben wir uns auf ein Schiff, das uns auf dem Canale Grande unter dem Rialto, dem Piazza San Marco zuführte. Unter Führung eines Professors wurden wir Gehörlosen gemeinsam mit einer Gruppe Franzosen durch die prunkvollen Säle des Palazzo Ducale (Dogenpalast) geführt und über die Seufzerbrücke in die dunklen Verließe, die noch bis zum Jahre 1929 benützt wurden. Wieder hinaus, besichtigten wir die prunkvolle Markuskirche. Diese war einst die Privatkirche des Dogen. Dankbar waren wir dem Herrn Professor, der uns gut verständlich und mit Humor gewürzt, die Geschichte Venedigs und der Dogen erzählte. Nun hatten wir freien Ausgang und konnten nach Belieben durch die Stadt bummeln. Die einen stiegen in den Markusturm, die andern bewunderten die Läden. Mit drei andern trank ich auf dem Markusplatz ein Cappuccino (kleines Täßchen Mocca). Zu unserem Schrecken kostete die Sache schon 1400 Lire (zirka 10 Franken). Den Markusplatz zu benützen, muß auch bezahlt sein! Wieder am verabredeten Ort versammelt, hatten einige Wagemutige noch Lust zu einer Gondelfahrt. Doch mußte davon abgesehen werden, denn ein Gewitter zog herauf. So begab man sich zum Schiff, um bei strömendem Regen unseren Autocar zu erreichen. Punkt 19 Uhr fuhren wir von Venedig ab, die gleiche Route zurück nach Rivabella, wo wir vor Mitternacht wohlbehalten ankamen.

Tags darauf mußten wir schon an die Heimreise denken und die Koffer packen. Am 11. September nahmen wir Abschied vom Hotel «Costa del Sole» und dem immer freundlichen Besitzer Signore Filippi. Herrn Pfarrer Pfister und Frl. Stettbacher möchten wir «Rivabellaner» für die mustergültige Führung und Betreuung herzlich danken. Das Ferienresultat: Alle Rivabellaner kehrten um zehn Jahre verjüngt zurück!

H. Zeller

Der verschwundene Koffer

Es ist keine angenehme Sache, wenn einem im fremden Land auf der Reise der Koffer verschwindet. Das ist mir passiert, und zwar bei meiner Abreise von Helsinki. Meine Kameraden fuhren mit den vollgestopften Koffern per Autobus zum Hauptbahnhof. Ich hatte ihnen auch den meinen mitgegeben, weil ich mich mit einem Begleiter noch auf dem Schweizer Konsulat verabschieden wollte. Als wir wieder auf dem Bahnhof waren, starrten mich die Kameraden mit großen Augen an. Ich erschrak und fragte, was los sei. Nur zögernd gab man mir zu verstehen, daß mein großer Koffer mit dem Bus zum Flughafen weitergefahren sei. Wegen der schwierigen finnischen Sprache bereitete das Suchen die größten Schwierigkeiten. Da kam einer mit Namen Walter, tröstete mich: «Brauchst keine Angst zu haben, den Koffer bekommst du wieder.» Da er noch länger in Helsinki blieb, wolle er ihn suchen. So schenkte ich ihm mein Vertrauen und reiste mit Boßhard per Motorrad heimwärts. Nach einer Woche in Zürich angekommen, war noch kein Koffer da. Alle Schreibereien nach Finnland und Anfragen auf dem

Zollamt in Zürich blieben erfolglos. Walters Bericht aus Finnland lautete: «Dein Koffer ist vermißt!»

Nach drei Wochen endlich bekam ich einen Brief vom Flughafen Kloten. Die Swissair teilte mit, daß mein Koffer im Flughafen Stockholm gefunden wurde. Sofort verlangte ich ihn zurück und bekam auch Bericht, mit welchem Kurs er in Kloten eintreffen werde. Und bald wurde ich aufgefordert, ihn auf dem Hauptbahnhof Zürich abzuholen. Vorsorglicherweise nahm ich einen Hundertfrankenschein mit, denn Flugtransporte sind sehr teuer. Nun hatte ich endlich meinen so schwer vermißten Koffer wieder in der Hand. Jetzt brauchte es noch etwas Mut, wegen den Fund- und Transportkosten zu fragen. Als man mir aber versicherte, daß die ganze Geschichte gar nichts, keinen Rappen, koste, stand ich sprachlos da. A. B.

Ausdauer führt zum Erfolg

Unser Freund Ernst Hofmann in Mühlethurnen beschäftigt sich nebenberuflich als Kunstmaler. Er hat es immer wieder erfahren müssen, daß auf diesem Gebiet nicht so leicht Lorbeeren zu holen sind. Trotz manchen Enttäuschungen hat er sich nicht entmutigen lassen und kann darum hin und wieder schöne Erfolge buchen. So wurden an der X. Schweiz. Ausstellung für Alpine Kunst in Thun von 120 Künstlern von der Jury nur deren 82, darunter auch E. Hofmann, zugelassen. Sein Ölgemälde «Abendstimmung Jungfraugruppe» fand sogar einen Käufer.

An der letzten Weihnachtsausstellung in Bern fanden verschiedene seiner Bilder Abnehmer. Die «Weihnachts-Zeitung», eine Werbeschrift der Geschäftsinhaber von Mühlethurnen und Umgebung, bringt dieses Jahr auch zwei hübsche Zeichnungen von ihm, eines davon nimmt die erste Seite ein.

Wir gratulieren dem strebsamen Künstler und wünschen ihm weitere Erfolge. Fr. B.

Aus den Sektionen

Gehörlosenverein Werdenberg und Umgebung

Nach Unterbruch während des Sommers kamen wir erstmals wieder am 5. Nov. im Volkshaus in Buchs zusammen. Das schlechte Wetter mag wohl einige abgehalten haben vom Besuch. Um so mehr freute sich die Präsidentin an den Unentwegten, die den oft weiten Weg trotz Regen, Schnee und Nebel nicht scheuten.

So entbot sie als erstes allen ein herzliches Willkomm, gab der Freude des Wiedersehens Ausdruck. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß ein Verein — und erst recht ein kleiner — niemals bestehen kann, wenn die Mitglieder nicht zu ihm halten.

Die Traktanden waren rasch erledigt. Die Präsidentin hat den Aktuarkurs in St. Gallen mitgemacht. Sie berichtete darüber und es ist ihr ein Anliegen, mit dem Gelernten, dem Verein noch besser dienen zu können. Dann empfiehlt sie von neuem, doch ja recht viele Taubstummenkalender für das nächste Jahr zu kaufen. Je größer der Verkauf, um so größer der Zustupf in die Vereinskasse! Dieser darf aber nur Fortbildungszwecken dienen.

Leid ist über unsere Gruppe gekommen. Am Vormittag wurde in Sennwald Jakob Reich im Alter von 60 Jahren zur letzten Ruhestätte geleitet. Jakob wurde von einem Auto angefahren und war sofort tot. Obwohl Jakob nicht Mitglied war, gehörte er doch zu unserer Gemeinde. Gleichzeitig bedauern wir auch den Heimgang unseres Mitgliedes Armin Hürlimann. Wir ehrten die beiden Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Vorstand wäre froh, wenn sich dem Verein mehr Aktive anschließen würden. Man kann so mehr Vorteile bieten.

Nach der Pause, wo auch unser leibliches Verlangen zu seinem Recht kam, zeigte uns Herr Keller jun. vom «Volkshaus» in freundlicher Weise zwei selbstaufgenommene schöne Farbfilme. Der erste führte uns nach Basel und seiner Umgebung. Wie gemütlich muß da eine Fahrt auf dem Rhein sein bis zum Rheinhafen! Hier sahen wir den ganzen Betrieb. Auch dem Flughafen galt der Besuch samt einer Fahrt mit der Swissair. Auch die Mustermesse fehlte nicht.

Der zweite Film führte uns im lieben Schweizerland herum, durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Blumen, Landschaften, Früchte, Tiere und Berge wechselten ab. Wieder einmal sahen wir da, wie auch unsere Heimat uns so viel Schönes zu bieten vermag.

So brachte uns auch dieser Nachmittag so viel Schönes und Gemeinschaft, das wir dankbar empfanden. Auch Herrn Keller danken wir nochmals recht herzlich.

Allen Mitgliedern und Freunden eine gesegnete und frohe Advents- und Weihnachtszeit! Möchte das Lied von der Krippe alle Schatten verscheuchen und Licht in traurige Herzen bringen.

Trudi Mösle

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom. Laubeggstraße 191, Bern

Ausfüllrätsel

Von Emil Fisch jun.

1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						

1. Insel am Zürichsee. 2. Berg am Thunersee. 3. Alp im Obertoggenburg. 4. Reformator in St. Gallen. 5. Dorf bei Luzern (Gehörlosenzentrum). 6. Paß vom obern Zürichsee ins Toggenburg. 7. In der Schweiz fabrizierter Motorlastwagen. 8. Bündnerdorf (südlich Thusis). 9. Stadt im Tessin. Die erste senkrechte Reihe nennt eine schweizerische Motorradmarke.

Lösungen bis Ende 1961 an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Aufgabe: Die Zeilen sind in der r i c h t i g e n Reihenfolge abzuschreiben und bis Ende Dezember einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

Rätsellösung Nr. 20. W o r t r ä t s e l : 1. August; 2. Sterne; 3. Tessin; 4. Laupen; 5. Säntis; 6. Nudeln; 7. Wahlen; 8. Riehen; 9. Brienz; 10. Bettag oder Ostern. Dritte Senkrechte: **Gesundheit.**

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Werner Brauchli, Münsterlingen; Hedy Bruppacher, Männedorf; Klara Dietrich; Bußnang; Alice Egli, Niederhünigen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Lina Frei, Baden; Karl Frikker, Basel (besten Dank für Ihre Grüße aus Spanien); Gerold Fuchs, Turbenthal; J. Fürst, Basel; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Rosa Gysin, Regensberg; Marie Herger, Bürglen; Ernst Hiltbrand, Thun; Hans Junker, Biel; Elisabeth Keller, Thayngen; Hedwig Kiener, Bern; Margrit Lüthi, Wabern; Louis Michel, Drognens; Jab. Niederer, Lutzenberg; Liseli Röthlisberger, Wabern; Josef Scheiber, Altdarf; Therese Schneider, Lützelflüh; Rud. Schürch, Zürich; Marie-Anne Thuner, Mülchi; Joseph Tomaschett, Disentis; Anton Vogt, Balzers; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur. B. G.-S.

Falsche Zeilenfolge

Dem Schriftsetzerlehrling in der Druckerei sind einige Zeilen durcheinandergeraten. Man merkte es leider erst, als die Zeitung schon gedruckt war:

Das paßt mir nicht. Ich brauche das. Ohne Mensch. Darum — gebt mir am Sonntag «Meister, seit ich bei Euch bin, habe ich das bin ich als Arbeiter nur ein halber noch keinen Gottesdienst besuchen können. frei!»

Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, daß Sie mich geweckt haben . . . Sie sind falsch verbunden!

Pedro

Pedro wohnt in den Prärien (Wiesland) von Argentinien. Sein Vater ist ein Farmer. Er besitzt eine große Rinderherde und viel Weideland. Pedro hat drei Brüder. Mit diesen reitet er alle Morgen eine Stunde weit in die Stadt zur Schule. Über Mittag bleibt er in der Stadt und ißt aus der Provianttasche. Dann plaudert er mit den Kameraden und macht seine Aufgaben. Nach Schulschluß reitet Pedro rasch heim, er muß dem Vater helfen. Er treibt reitend die Kühe in die Gehege. Dann melken der Vater und die Brüder die Kühe. Bald dürfen die Tiere wieder hinaus auf die Weiden. Sie übernachten im Freien.

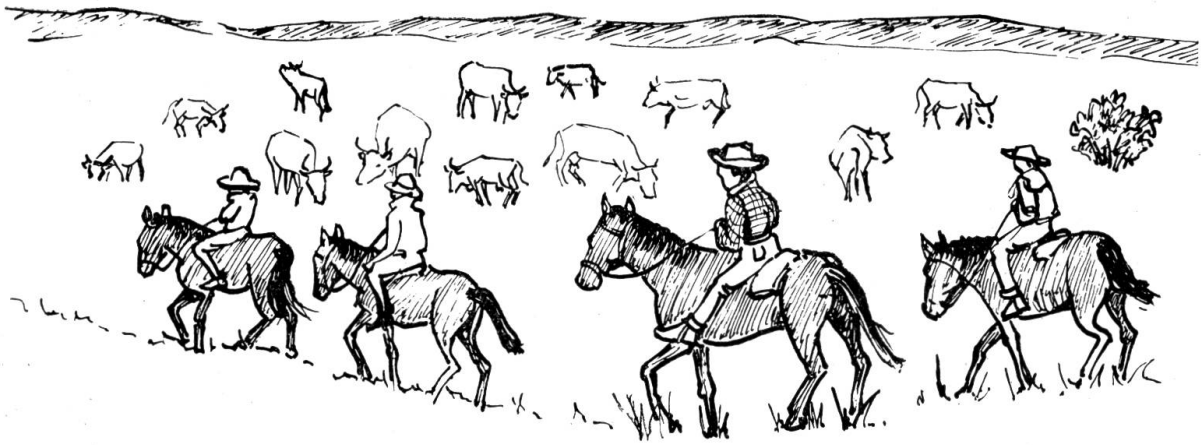
Es ist Winter. Schnee liegt auf den Weiden. Die Straßen sind eisig. Pedro und die Brüder reiten zur Schule. Sie reiten vorsichtig. Trotz den scharfen Hufeisen rutschen die Pferde oft auf dem Eise aus. Plötzlich stürzt Pedros Pferd und wirft den Knaben zu Boden. Pedro steht rasch wieder auf. Er spürt feste Kopfschmerzen. Er blutet ein wenig am Knie. Aber er achtet nicht darauf. Er will wissen, was Lopp, sein Pferd, macht. Lopp liegt immer noch am Boden. Es versucht aufzustehen, aber es gleitet wieder und wieder aus. Nun legt Pedro seine Pellerine auf die eisige Straße vor das Pferd. Dann muntert er Lopp auf: «Komm, steh auf, zu zweit geht es schon!» Und wirklich, das Pferd steht auf. Pedro untersucht sein gestürztes Tier. Lopp hat nichts gebrochen. Es hat nur leichte Schürfungen am Knie und hinkt ein wenig. Nun führt Pedro sein Lieblingspferd am Zügel. Die beiden Freunde kommen nur langsam vorwärts. Endlich erreichen sie die Schule. Am Abend ist es wärmer, das Eis ist weich und der Heimweg ungefährlich.

Mehrere Tage vergehen. Pedro reitet alle Tage zur Schule. Oft spürt er leichte Knieschmerzen, klagt aber nie.

Am Sonntag früh reiten beide Eltern in die Stadt zu Verwandten. Nun müssen die Brüder die Kühe selber melken und füttern. Pedro mag nicht aufstehen. Er hat heftige Kopfschmerzen. Darum ruft er seinem älteren Bruder zu: «Carlos, bitte, arbeite heute für mich. Ich will dafür am nächsten Sonntag deine Arbeit tun.» Die Brüder pflegen die Tiere.

Nach der Arbeit geht Carlos zum Bett seines Bruders. Dieser liegt mit hochrotem Kopf auf dem Kissen. Carlos befühlt seine Stirne. Diese ist heiß. Pedro hat hohes Fieber. Carlos ist besorgt und holt die Brüder: «Was sollen wir tun?» Dann schickt er Juan in die Stadt, um die Eltern zu holen. Fred muß zum Doktor. Bald sprengen die Brüder mit den Pferden davon.

Carlos legt Pedro nasse Tücher auf die Stirne. «Was hat wohl Pedro? Er atmet so schnell, er antwortet nicht. Oh, wenn doch die Eltern und der Doktor bald kämen!» Langsam vergehen die Minuten. Pedro stöhnt und wälzt sich von einer Seite auf die andere. Carlos ist in großer Angst. Endlich hört er Pferdegetrampel. Die Eltern und der Doktor kommen miteinander an. Der Doktor untersucht den Kranken. Da entdeckt er sein geschwollenes Bein. Es ist ganz blau. Er weiß sofort, was das bedeutet. Der Knabe hat Blutvergiftung. Er winkt den Eltern, mit ihm aus dem Zimmer zu kommen. Vor der Türe fragt er: «Ist Pedro gefallen? Wo hat er sein Knie verletzt? Die Eltern schütteln den Kopf. Sie wissen von keinem Unfall. Da spricht der Doktor mit großem Ernst: «Das ist eine schlimme Sache. Pedro hat eine Blutvergiftung. Man muß sein Bein abnehmen, sonst stirbt er.» Die Mutter weint. Der Vater fragt besorgt: «Herr Doktor, können Sie Pedro nicht mit Spritzen oder Pillen helfen? Der Knabe darf doch nicht so jung



ein Krüppel werden.» Der Doktor schüttelt den Kopf: «Nein, das ist zu spät. Ihr hättet mich früher holen sollen. Jetzt ist das Bein schon blau. Wenn ich jetzt nicht operiere, muß der Arme sterben.»

Die Eltern schauen einander verzweifelt an und kämpfen innerlich. Sollen sie die Erlaubnis zur Operation geben? Nein, das darf nicht sein, der arme Pedro darf nicht sein ganzes Leben zum Krüppel werden. Da spricht der Vater: «Herr Doktor, Sie haben uns schon oft geholfen. Jetzt aber können Sie das Bein nicht retten. Der liebe Gott kann es aber. Wir wollen ihn um Hilfe bitten. Bitte, kommen Sie heute Abend noch einmal vorbei. Wenn das Bein noch schlimmer wird, dann können Sie es amputieren (abschneiden).» Der Doktor macht böse Augen. Er kann die Eltern nicht begreifen. Er packt sein Instrumentenköfferchen zusammen und verläßt das Haus.

Die Eltern knien am Bett des Kranken nieder und beten innig. Auch die Brüder bitten den lieben Gott um Hilfe . . .

Pedro schläft, wacht auf, stöhnt und wird wieder bewußtlos. Er hat gehört, daß der Doktor sein Bein abschneiden will. Darum ruft er seinem Bruder: «Carlos, der Doktor darf niemals mein Bein amputieren, ich will lieber sterben als ein Krüppel werden. Bitte, versprich mir, daß du den Doktor nicht operieren lässest.» Carlos schaut in die flehenden Augen des Kranken und verspricht es ihm.

Betend und pflegend vergehen die Stunden. Pedro spricht wirr im Fiebertraume. Die Eltern machen wieder und wieder kalte Umschläge. Aber die Fieber weichen nicht. In der Abenddämmerung kommt der Doktor mit den Instrumenten. Er prüft Pedros Bein. Dieses ist noch dicker und blauer geworden. Der Doktor will das Bein abnehmen. Doch die Eltern wollen und können nicht ja dazu sagen. Da kommt Carlos und spricht: «Herr Doktor, Sie dürfen nicht operieren. Pedro will es nicht. Ich habe Pedro versprochen, daß niemand sein Bein abschneiden darf.» Jetzt wissen die Eltern bestimmt, daß der Doktor nicht schneiden darf. Sie bitten ihn, heimzukehren.

Der Doktor ist wütend. Er versteht die Not der Eltern nicht. Er ruft: «Pero muß sterben, weil ihr unverständig seid. Ihr tötet euer eigenes Kind. Ich komme nie mehr in euer Haus, Adieu.» Er schlägt die Türe hinter sich zu und reitet empört davon.

Die Eltern und Brüder schlafen in dieser Nacht nicht. Sie wachen abwechselnd am Bett des Knaben. Pedro ist meistens bewußtlos. Dann und wann schreit er unverständliche Worte. Einmal spricht er deutlich: «Ich lasse mein Bein nicht abnehmen!» Gegen den Morgen wird Pedro ruhiger. Die Eltern und die Brüder stehen ängstlich um das Bett. Sie befürchten, Pedro werde sterben. Sein Atem geht ruhiger, seine Stirne ist weniger heiß, er schläft.

Der Morgen bricht an. Pedro wacht auf. Jetzt müssen die Eltern den Beinverband wechseln. Sie wagen kaum, die Binden abzunehmen. Sie fürchten, das Bein sei noch

schlimmer geworden. Mit Freude sehen sie aber, daß das Bein gebessert hat. Es ist zwar noch fest geschwollen und immer noch tiefrot, aber die gefährlichen blauen Stellen sind kleiner geworden. Pedro schaut seinen Eltern erstaunt in die Augen. Er greift nach seinem kranken Bein. Er will wissen, ob es noch da ist oder ob es der Doktor weggeschnitten hat. Er strahlt. Er hat das Bein noch. «Ich bin bald wieder gesund, bringt mir etwas zu trinken.» Die Eltern streicheln die heiße Stirn ihres Sohnes. «Ja, ja, bald kannst du aufstehen.»

Pedro geht es von Tag zu Tag besser. Die Geschwulst nimmt ab, die Fieber gehen zurück. Pedro ist munter. Nach drei Wochen tut er die ersten zaghaften Schritte. Nur mühsam hält er sich aufrecht. Er fühlt sich noch sehr schwach. Aber bald wird er kräftig. Bald springt er wieder munter umher. Nach einigen Wochen reitet Pedro wieder zur Schule.

Der Doktor hat wütend das Farmhaus verlassen. Er will niemals wieder diese unverständigen Bauern sehen. Aber er kann den schwerkranken Knaben nicht vergessen. Alle Abend sucht er in der Zeitung die Todesanzeige von Pedro. Er findet sie aber nicht. Heute nicht, morgen nicht, und in den folgenden Tagen auch nicht. Pedro ist sicher tot, denkt er, ich habe seine Todesanzeige übersehen . . . Nach einigen Wochen reitet der Doktor wieder an der Farm vorbei. Er möchte wissen, wie lange Pedro noch leiden mußte, und wann er gestorben ist. Nach langem Zögern lenkt er sein Pferd gegen das Farmhaus. Er bindet es vor dem Hause fest, klopft an und tritt ein.

«Guten Abend, Herr Doktor», begrüßt ihn die Bäuerin. Er grüßt zurück. Er ist erstaunt, daß die Frau keine Trauerkleider trägt. Er wagt nicht, nach Pedro zu fragen. Darum fragt er ganz einfach: «Wie geht es, wo ist Ihr Mann, wo sind die Söhne.» «Im Stall, sie melken.» Er stellt seine Tasche ab und geht in den Stall. Da sind der Vater und die Söhne fleißig bei der Melkarbeit. Der Doktor sucht Pedro. Ja, er findet ihn. Dort sitzt Pedro auf seinem Melkstuhl, den Milchkessel zwischen den Beinen. Der Doktor staunt: «Ist es möglich, daß Pedros Bein gesund geworden ist? «Komm Pedro, zeigt dich einmal!» Der Knabe stellt seinen Milchkessel beiseite und grüßt den Doktor. Dieser befühlt das geheilte Bein. Er findet keine kranke Stelle, keine Verhärtung, keine Narbe. Er klopft Pedro auf die Schulter. «Gut, du bist ein tapferer Bursche.» Dann dreht er sich zum Vater um. Dieser hat den Melkstuhl auch beiseite gestellt und der Untersuchung des Sohnes zugeschaut. Nun spricht der Doktor zum Vater: «Da ist ein Wunder geschehen. Ohne die Hilfe von oben wäre Pedro jetzt nicht mehr am Leben. Auf Wiedersehen, lebt wohl!» O. Sch.

Bücherschau

Dr. Arnold Jaggi «Europa und die Welt — einst und heute, von Abenteuern, Kämpfen, Not und Hilfe». 317 Seiten mit 14 Kartenskizzen. Verlag Paul Haupt, Bern, Preis Fr. 18.80.

Arnold Jaggi zeigt, wie der weiße Mann im Laufe der vergangenen Jahrhunderte die Welt der Farbigen erobert hat, was er ihnen dabei Gutes gebracht und Übles getan hat, wie der Weiße dabei reich geworden und der Farbige arm geblieben ist. Wir Europäer haben eine Schuld zu begleichen. Andernfalls gehen uns die farbigen Völker im Kampf gegen den Kommunismus verloren.

Das alles ist in einfacher, für einen Großteil der Gehörlosen verständlicher Sprache geschrieben, siehe Leseprobe «Die Fahrt über den Atlantischen Ozean» in Nr. 22! Das Buch ist außerordentlich spannend. Wir empfehlen seine Anschaffung den Lesebibliotheken der Taubstummenschulen, der Gewerbeschule und der Oberschule für Gehörlose. Es eignet sich auch ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für geistig interessierte Gehörlose. Red.

Glücklich — weil ertaubt!

«Vor einigen Jahren lernte ich einen Mann kennen, der völlig gehörlos war, aber gut ablesen konnte. Ich fragte ihn, woher er sein Leiden habe. Er erzählte mir, daß er infolge einer Mittelohrentzündung das Gehör verloren habe. Aber das sei sein Glück gewesen. Seinen Eltern wäre es nicht möglich gewesen, ihn häuslich gut zu erziehen. So aber sei er in eine Taubstummenschule gekommen, wo er auch neben dem Unterricht sehr gut erzogen worden sei. Er habe auch einen Beruf erlernt, der ihm gefalle und mit dem er recht verdiene. Aber seine ganze freie Zeit gehöre seinen Leidensgenossen, den Gehörlosen. Für sie redigiere er eine Zeitschrift, für sie halte er Lichtbildervorträge, für sie übe er soziale Fürsorge aus.

Er schloß mit den Worten: Er könne Gott nicht genug danken, daß er ihm das Gehör genommen habe; denn dadurch sei er zu einer sehr guten Erziehung gekommen und könne nun ein glückliches, sinnvolles Leben führen. —

Diese Geschichte ist der kirchlichen Zeitschrift «Der Säemann» entnommen und frei nacherzählt. Es ist doch so, lieber Leser, daß Gehörlose die Gehörlosen glaubhafter aufmuntern können, als wir Hörenden es tun können. Bei uns Hörenden machen die Gehörlosen doch oft — mehr oder weniger bewußt — den Vorbehalt: «Du hast gut predigen, du hörst ja!» Aus diesem Grunde möchte die «GZ» gerne glückliche Gehörlose vermehrt zum Worte kommen lassen. Bitte um Mitarbeit. Red.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

(Gottesdienste inbegriffen)

Basel. Am Sonntag, dem 17. Dezember, um 9 Uhr, findet der Gottesdienst mit dem Abendmahl in der Klingenthalkapelle statt. In Stellvertretung für den erkrankten Pfarrer Vollenweider
Pfarrer Fröhlich

Basel, Taubstummenbund. Freundliche Einladung zum Filmabend am Samstag, dem 9. Dezember, um 20 Uhr, im Huttenzimmer. H. Schoop

Bern. Sonntag, den 17. Dezember, Weihnachtsfeier. 13 Uhr: Abendmahls-Gottesdienst in der Kapelle des Inselspitals (Eingang vom Bremgartenfriedhof, Tram Nr. 1). 14.30 Uhr: Weihnachtsfeier im Festsaal des Kaufmännischen Vereins, Zieglerstraße 20 (Tram Nr. 11 bis Station KV). Mitwirkung der Mimengruppe. Veranstalter: Gehörlosenverein und Gehörlosen-Sportklub Bern, katholisches und reformiertes Pfarramt Bern.

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen Sonntag, den 10. Dezember, um 14.30 Uhr, im Aarhof.

Bern, Gehörlosenverein. Was hat der Gemeindeschreiber für Aufgaben? Dies wird uns am Mittwoch, dem 13. Dezember, um 20 Uhr, ein Gemeindeschreiber selbst beantworten. Anschließend Fragestunde. Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Burgdorf. Sonntag, den 10. Dezember, Weihnachtsfeier gemeinsam mit den Schwerhörigen, um 14 Uhr im Saal des Kirchgemeindehauses.

Bülach. Sonntag, den 3. Dezember, um 14.20 Uhr, Adventsfeier mit Abendmahl im Kirchengebäude.

Graubünden. Adventsfeier in Ilanz am 2. Adventssonntag, dem 10. Dez., um 13.30 Uhr. Zuerst Predigt und Andacht in der Spitalkapelle. Nachher erwartungsfrohe Feier im Hotel «Bahnhof». Lichtbilder und Festkaffee für alle Gehörlosen. Abfahrt der Züge in Disentis um 12.30 Uhr, in Chur um 12.33 Uhr. — Die heilige Messe besuchen wir daheim. Alle Gehörlosen sollen kommen und mit einer Karte sich anmelden. — Abfahrt der Züge am Abend in Ilanz nach Chur

um 18.04 Uhr, nach Disentis um 18.46 Uhr. Auf Wiedersehen! Gion R. Cadruvi, Pfr.

Luzern, Gehörlosen-Sportverein Luzern. Generalversammlung am 10. Dezember, um 14 Uhr, im Hotel «Bernerhof» in Luzern. Um 9 Uhr beginnt das Turnen in der Turnhalle Maihof. Erscheinen für alle Mitglieder obligatorisch. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Wir erwarten zahlreichen Besuch von nah und fern. Der Vorstand

Luzern. Sonntag, den 17. Dezember, um 10 Uhr, Gemeinschaftsgottesdienst in der Villa Bruchmatt, Bruchmattstraße 9. Kommunionsfeier (ab 8 Uhr Beichtgelegenheit). Gemeinsames Mittagessen. Um 14 Uhr Weihnachtsfeier. Anmeldung für Mittagessen und Weihnachtsfeier an Frl. M. Bucher, Steinhofweg 16, Luzern.

Olten. Adventsfeier in Solothurn Sonntag, den 10. Dezember, um 14.30 Uhr, im blauen Saal des Bahnhofbuffets im 1. Stock. Anmeldungen erbeten bis 7. Dezember an Frau Kundert, Haffnerstraße 18, Solothurn. Der Vorstand

Schwarzenburg: Sonntag, den 3. Dezember, um 14 Uhr, Zusammenkunft in der Dorfkapelle (Gottesdienst mit Abendmahl, Imbiß).

Solothurn. Adventsfeier Sonntag, den 10 Dezember, 14.30 Uhr, im blauen Saal des Bahnhofbuffets im 1. Stock. Anmeldungen erbeten bis 1. Dezember an Frau Kundert, Haffnerstraße 18, Solothurn. Der Vorstand

St. Gallen. Sonntag, den 17. Dezember, um 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier mit Filmvorführung für Ehemalige der Taubstummenanstalt im Restaurant «Uhler». Herzlich laden ein Taubstummenschule, Beratungsstelle, Pfarrämter.

Thun, Gehörlosen-Kegelklub. Am 3. Dezember, um 13.30 Uhr, 3. Meisterschaftskegeln. Anschließend Versammlung im Restaurant «Bellevue», Schwäbis, Thun. Obligatorisch für alle Kegler. Bitte Beiträge bezahlen. Der Vorstand

Turbenthal. Sonntag, den 2. Dezember, um 10.45 Uhr, Gehörlosen-Gottesdienst mit Abendmahl im Taubstummenheim.

Winterthur-Veltheim. Sonntag, den 10. Dezember, um 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Weihnachtsfeier mit Abendmahl für die östliche Kantonshälfte. Gottesdienst mit Mimenchor um 16.00 bis 17.30 Uhr.

Zürich, Bildungskommission. Samstag, den 2. Dezember, Klubstube geschlossen. Freie Zusammenkunft im «Pelikan», Samstag, den 9. Dezember. Herr Heldstab. Filmvorführung über?

Zürich, Gehörlosen-Sportverein. Sonntag, den 3. Dezember, punkt 14 Uhr: Zweite Quartalsversammlung im Restaurant «Du Pont» am Bahnhofquai beim Beatenplatz. — Filmvorführung Samstag, den 9. Dezember, im Restaurant «Sihlhof» ab 20.15 Uhr (1. Stock). Herr Vogt führt uns vor: 1. Sportfest in Luzern am 18. Juni. 2. Fußball-Freundschaftsspiel gegen Stuttgart am 1. Mai in Zürich. 3. Skirennen in Engelberg. 4. Im Banne des Teufelstraumes. 5. Akrobaten der Berge. Der Vorstand erwartet zahlreichen Besuch. Eintritt Fr. 1.10.

Der Vorstand

Zweisimmen. Sonntag, den 10. Dezember, Zusammenkunft (Gottesdienst mit Abendmahl, Imbiß, Lichtbilder). Treffpunkt 14 Uhr im Unterweisungshaus. (Also nicht am 17. Dezember, wie im gedruckten Jahresprogramm!)

Schweiz. Gehörlosen-Sportverband (SGSV/FSSS)

I.

Die Delegiertenversammlung findet am 20./21. Januar 1962 in Luzern statt. Im Anschluß an die Delegiertenversammlung findet ein Film- und Lichtbildervortrag über die Tätigkeit des Gehörlosen-Sportverbandes und der Vereine des Jahres 1961 statt. Wer noch Diabilder oder Filme hat über die Gehörlosen-Sportveranstaltungen,

melde sie dem Sekretär, A. Bundi, Steinstr. 25, Zürich 3. Das genaue Programm wird demnächst veröffentlicht.

II.

Vom 19. bis 21. Januar 1962 finden in Bolsterlang-Sonderdorf (Allgäu), nahe der Schweizer Grenze, die deutschen und internationalen Skimeisterschaften statt. Es handelt sich um die alpinen Kombinationen Abfahrt, Slalom und Riesenslalom für Damen und Herren.

Gut qualifizierte Interessenten, auch des Fürstentums Liechtenstein, melden sich bis zum 28. Dezember 1961 beim Sekretär: A. Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3.

A.Z. Münsingen

Merktafel

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz.

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau
Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind.

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.
Leiter H. R. Walther, Oberallenbergstraße, Männedorf.

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)
Bibliothekarin Marta Lüthi, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee.

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Lehrer, Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft, Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Halbmonatsschrift, erscheint je am 1. und 15. des Monats. – Redaktionsschluß für den Textteil 10, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen. – Gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. – Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen. Verwaltung (Adreßänderungen und Bestellungen) Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen. – Abonnementspreis Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.– für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.–. Inserate Fr. 1.– die volle Petitzeile oder deren Raum. Postscheck Nr. VIII 11319. – Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.